



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Volksbuch vaterländischer Dichtung

Schreckenbach, Paul

Hamburg-Großborstel, [1913]

Karl Gerok: Des deutschen Knaben Tischgebet

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99339)

Haut ihm, daß die Lappen fliegen,
daß sie all die Kränke kriegen
in das klappernde Gebein,
daß sie, ohne zu verschmausen,
bis Paris und weiter laufen —
und wir ziehen hinterdrein.

W. Kreusler.



Des deutschen Knaben Tischgebet.

Das war einmal ein Jubeltag!
Bei Sedan fiel der große Schlag!
Mac Mahon war ins Garn gegangen,
der Kaiser und sein Heer gefangen!
Und blitzschnell flog die Siegespost
am Draht nach Süd und Nord und Ost.
Da gab's ein Jubeln ohne Maßen,
von Flaggen wogten alle Straßen.
Viel tausendstimmig scholl Hurra,
und waren noch Kanonen da,
so schoß man auch Viktoria.
Doch jedenfalls, „die Wacht am Rhein“
ward angestimmt von groß und klein.
Und einer von den kleinsten Jungen,
der hat am lautsten mitgesungen;
die bunte Mütze auf dem Ohr,
die Höslein flott im Stiefelrohr,
marschiert er wacker mit im Chor;
beteiligt sich den Morgen lang
an jedem Schrei und jedem Sang.
So wichtig nahm's der kleine Wicht,
als ging's ohn' ihn entschieden nicht,
war so mit Leib und Seel' dabei,
als ob er selbst die Rheinwacht sei,
hat drum den Glockenschlag vergessen

und kam zu spät zum Mittagessen.
Mit heißen Wangen, rotem Kopf,
mit offner Brust, verwehtem Schopf,
erscheint er endlich siegesmatt —
die andern waren halb schon satt —
grüßt obenhin, setzt sich zu Tisch
und greift nach seinem Löffel frisch.
Jedoch der biedre Vater spricht:
„Frik, ungebetet ißt man nicht!“
Worauf mein Frik vom Stuhl ersteht,
die Hände faltet zum Gebet,
und weil sein Kopf noch stark zerstreut,
gibt's, wie der Geist ihm just gebeut,
spricht: „Liebster Gott, magst ruhig sein,
fest steht und treu die Wacht am Rhein!“
Karl Gerok.



Die Fahne verloren — die Ehre nicht.

Das war vor Dijon ein Trauertag!
Die Fahne, die Fahne verloren!
Ihr braven Pommern, welch harter Schlag,
der euch traf dort vor Dijons Toren!
Die Fahne verloren! — Doch jeder spricht:
Die Fahne verloren — die Ehre nicht.

Auf die Fahne legt der Soldat die Hand,
wenn den heil'gen Eidschwur er schwöret,
durch den dem König, dem Vaterland
er mit Leib und Leben gehöret.
Hingibt er das Leben — die Fahne nicht,
wer die Fahne verläßt, ist ein feiger Wicht!

Das war die Heldenparole stets,
die das Preußenvolk sich erküret,
146